

# Einiges über Holmenkollen (1909)

Autor(en): **Iklé, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **5 (1909)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541445>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



H. Abel, phot.

## Einiges über Holmenkollen

(1909).

Von FRITZ IKLÉ, S. C. St. Gallen.

Gemeinsam mit Freund Gruber, welcher den deutschen Skiverband vertrat, hatte ich als Vertreter des S. S. V. diesen Winter Gelegenheit, einen Einblick in die Organisation des grossen Holmenkollen-Sprungrennens zu tun. Vieles davon ist auch für unsre schweizerischen Hauptwettläufe von Wichtigkeit und nachahmenswert. Ich beschränke mich darauf, in Kürze auf einige Punkte aufmerksam zu machen, während Dr. Gruber ausführlich über das Springen selbst im Jahrbuch des D. S. V. berichten wird.

In der Schweiz wechselt jährlich der Ort des Hauptverbandswettlaufes, für Norwegen bleibt «Holmenkollen» stets der klassische Tag, an welchem sich die besten Kräfte messen. Natürlich erleichtert dieser Umstand die Organisation ganz wesentlich. Der Andrang zu den Wettläufen ist aber so enorm (diesen Winter hatten sich 264 Skiläufer gemeldet), dass die rasche Abwicklung des Programms immerhin erstaunlich bleibt. Die Springer werden in vier Abteilungen eingereiht:

- a.* Aeltere Läufer, über 30 Jahre, welche seit 5 Jahren an keinem öffentlichen kombinierten Rennen teilgenommen haben;
- b.* I. Klasse, frühere Preisträger;
- c.* II. Klasse, keine Preisträger;
- d.* Jüngste Klasse, 18—20 Jahre.

Die Läufer der ersten und zweiten Klasse (*b* und *c*) haben Dauerlauf und Sprung mitzumachen, die Gruppen *a* und *d* nehmen nur am Sprung teil.

Die höchsten Auszeichnungen werden im kombinierten Lauf erteilt. Eine Ausnahme bildet der Damenpokal, der Preis für den *kühnsten* Sprung, gleichgültig in welcher Klasse.

Gruppe *d* springt tags zuvor am «Heggehullet», einer sehr schwierigen, 3 m hohen Schanze unweit Holmenkollen. Die Preisrichter bestimmen hierauf, wer befähigt ist, in Holmenkollen um den Damenpokal zu kämpfen. Diese Ausgewählten sind es, welche den Kampf um jenen Becher besonders interessant gestalten. Während die Dauerläufer durch einen Sturz das gute Resultat des Vortages aufs Spiel setzen, haben die jungen Springer nur ihre Knochen zu wagen, und an diese scheint wirklich keiner zu denken.

Dass unser Meister, Leif Berg, neben dem ersten Preis der II. Klasse, auch den Damenpokal gewann, spricht deutlich für sein überlegenes Können; und der endlose Jubel auf Holmenkollen zeigte uns, wie sehr man ihn auch zu Hause schätzt.



National A. S. Verlag.

Stilfuldte Hopen (Ein stilvoller Sprung).

An dieser Stelle möchte ich darauf aufmerksam machen, dass Skiläufer wie Leif Berg, Harald Smith und einige andere, welche wir in der Schweiz zu bewundern Ge-

legenheit hatten, in Norwegen doch nicht so zahlreich sind. Ihresgleichen gibt es nur wenige.

Aber daran schliesst sich eine sehr grosse Zahl tüchtiger, sicherer Springer, welche unser Mittel weit übertreffen und welche besonders an schwierigen, hohen Schanzen Erstaunliches leisten. Leider hie und da auf Kosten von Körperhaltung und Skiführung; — und nun bin ich doch beim Stil angelangt, obgleich ich dieses Thema gar nicht berühren wollte. Der Bilder wegen, die nach Ansichtskarten erstellt wurden, seien trotzdem ein paar Worte gesagt.

Man spricht von einem Telemark- und einem Christiania-stil. Ersterer zeichnet sich durch elegante Ruhe, letzterer durch Wucht und Kraft des Absprungs aus. Leif Berg z. B. gehört der Christiania-Schule an, vereint aber die Wucht des Sprunges mit viel Ruhe und vornehmer Haltung, so dass wohl kein Anhänger des Telemarkstils etwas dagegen einzuwenden hätte. Anders verhält es sich bei Springern, welche, um möglichst hoch und weit zu kommen, die Körperhaltung und Skiführung zu sehr vernachlässigen. In diesem Sinne sollen wahrscheinlich Huitfeldts Einwände gegen den sog. « Christianiastil » aufgefasst werden.

Die ruhige, geschlossene Haltung ohne Armbewegung (siehe Abbildung « Stillfuldte Hopen ») ist gewiss auch bestechend und dem Auge wohltuend; es wäre sehr zu wünschen, dass wir gute Springer aus Telemarken hier sehen könnten.

Oft ist es schwer, einen Sprung in dieser oder jener Schule unterzubringen — jeder Skiläufer hat etwas ganz Eigenes; dieser Umstand macht den Wettlauf gerade interessant. — Unsere Schweizer Sprunghügel sind stets offen. Bis zum Vortage der Rennen kann dort geübt werden. Darin besteht ein Vorteil für die Einheimischen und solche Auswärtige, welche die Anlage erst kennen lernen und sich etwas « einspringen » wollen. Holmenkollen ist allen gleich unbekannt; der Hügel bleibt während der übrigen Zeit durch Ketten und einen quer über die Bahn gebauten Holzhag geschlossen. So etwas können wir uns allerdings nicht an jedem Wintersportsplatz leisten. Es wäre aber möglich, etwa vierzehn Tage vor dem Grossen Schweiz. Skirennen die betreffende Anlage zu schliessen. Unmittelbar vor den Wettläufen würde die Lage und Höhe der Schanze geändert und die Schneebahn neu hergerichtet; und so gelänge es, einen wenigstens relativ neuen, unbekanntem Hügel zu erstellen.



H. Abel, phot.

#### Norwegischer Sprung.

Ueberaus angenehm ist für den Springer das Gefühl, eine gleichmässige, *breite* Aufsprungbahn unter sich zu wissen. Anlauf und Schanze von 6 bis 8 m Breite, wie ich in Holmenkollen gemessen habe, ermöglichen dem Springer, sich eine frische Spur zu machen, sowie den Löchern und Mulden der Aufsprungbahn auszuweichen. In dieser Hinsicht waren die Verhältnisse letztes Jahr bei uns gar nicht befriedigend; viel Zeit wurde durch das Ausbessern der schmalen, mangelhaft hergerichteten Bahn verloren.

Um unter der Schanze eine gute Schneedecke zu bekommen, die auch einige Stürze aushält, muss der

Schnee zusammengestampft werden. Das Antreten mit Ski genügt in den seltensten Fällen. Nur eine harte Unterlage, zur bessern Skiführung mit leichter Schneeschicht bedeckt, verhindert ein tiefes Einbrechen bei Stürzen; dann braucht die Bahn auch weniger ausgebessert zu werden und das Rennen wickelt sich rascher ab.

In Norwegen werden die Nummern der Wettläufer mit Angabe von Namen, Alter und Wohnort im Programm angeführt. Dieses kostet 10 Oere und war in jedermanns Hand zu sehen; es ist sehr wichtig zur Förderung von Interesse und Verständnis beim Publikum. Vor Jahren hatten wir in Glarus ein derartiges Programm; schade, dass man wieder davon abgekommen ist. Der einzige kleine Nachteil besteht in einem früheren Meldeschluss. Weil die Nummer des Skiläufers nicht immer leicht erkennbar ist, befindet sich in Holmenkollen neben der Schanze auf einer Stange, dem Publikum zugekehrt, eine Tafel, in welche die betreffende Zahl in weit sichtbaren Ziffern eingeschoben wird.

Der Anlauf war für alle gleich, aber sowohl auf Holmenkollen wie bei Lillehammer so gross, dass auch die zaghaftesten Sprünge, deren es allerdings fast keine gab, eine beträchtliche, der Anlage entsprechende Länge hatten.

Ich halte dies bei norwegischer Wertung für äusserst wichtig; und dass die norwegische Wertung die einzig vernünftige ist, davon überzeugen sich allmählich auch die ärgsten « Skitheoretiker ».

Ausser den Noten machen die zwei Preisrichter noch in einer dazu bestimmten Rubrik der Wertungstabelle kurze Notizen, welche später, bei der Feststellung der Reihenfolge, in Betracht gezogen werden. Dadurch können sie sich den Sprung selbst ins Gedächtnis zurückrufen und bei gleicher Punktzahl leichter entscheiden.

\* \* \*

Wenn diese Zeilen etwas enthalten, was für die Organisation der schweizerischen Skirennen praktischen Wert hätte, so erfüllen sie ihren Zweck; um ein ausführliches Bild des Skilaufs in Norwegen geben zu können, hätten wir uns länger dort aufhalten müssen.

Die lebenswürdigste, herzlichste Gastfreundschaft, welche man sich nur denken kann, ist uns bei unsern nordischen Skibrüdern zuteil geworden; sie gab unserm Aufenthalt ein persönliches Gepräge, das die Erinnerung an jene unvergesslich schöne Zeit lebhaft vertieft.

